

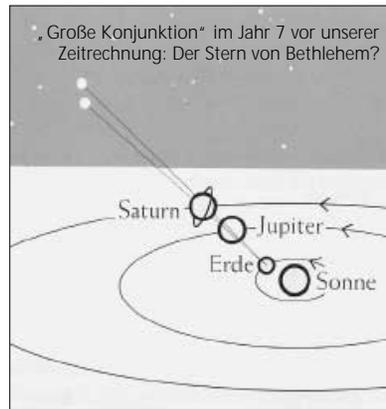
2000 n. Chr.

oder am Ende doch bloß ein Rechenfehler?

Karl-Heinz Barthelmeus / Vielleicht sind runde Zahlen notwendig wie Meilensteine, an denen wir eine Wegstrecke ablesen können. Da steht also auf unserem christlich-abendländischen Meilenstein die Jahreszahl 2000. Und was ist mit all denen, die ihre Wegstrecke in einer anderen Zeitrechnung markieren? Schon die Neujahrstage, denken wir an den jüdischen oder an den islamischen Kalender, sind nicht mit dem unseren identisch. Unser Kalender geht auf den römischen zurück: Das antike Rom hatte ein Mondjahr von 355 Tagen und 12 ungleich langen Monaten, denen von Zeit zu Zeit ein Schaltmonat eingefügt wurde. 46 vor unserer Zeitrechnung, also vor Christus, verfügte Julius Cäsar, daß ein Jahr mit 365 Tagen und in jedem vierten, als Schaltjahr, mit 366 Tagen zu rechnen sei. Die mittlere Jahreslänge ist aber mit 365 Tagen um 11 Minuten und 12 Sekunden gegenüber dem Sonnenjahr zu groß. Der Julianische Kalender blieb bis 1582 in Gebrauch, als Gregor XIII. einen neuen einführt, wonach der alle vier Jahre eintretende Schalttag des Julianischen Kalenders bei jedem vollen Jahrhundert ausfällt, mit Ausnahme der durch 400 teilbaren, also auch 2000. Als der Gregorianische Kalender in den katholischen Ländern eingeführt wurde – die evangelischen Staaten Deutschlands zogen erst 1700, England 1752 und Schweden 1753 nach – gab es bereits die Zeitrechnung „nach Christus“.

Urheber der Zeitrechnung ist der skytische Mönch Dionysius Exiguus, der in Rom lebte und der im Jahre 525 neben seinem eigentlichen Auftrag,

neue Ostertafeln zu berechnen, auch das Geburtsjahr Jesu rekonstruierte. Auf seinen Vorschlag hin, den von ihm errechneten Zeitpunkt als Beginn für eine neue, christliche Zeitrechnung zu nehmen, wurde im Jahre 607 unsere Zeitrechnung eingeführt. Dabei fällt auf, daß zwischen dem Jahr 1 vor Christus und dem Jahr 1 nach Christus das Jahr Null fehlt. Leider hat Dionysius seine Überlegungen der Nachwelt nicht überliefert.



Bei Lichte betrachtet sind wir schon im dritten Jahrtausend nach Christi Geburt. König Herodes, zu dessen Lebzeiten, wie der Evangelist Matthäus berichtet, die Geburt Jesu stattgefunden hat, starb nämlich vor dem Beginn unserer Zeitrechnung. Über seinen Tod berichtet Flavius Josephus, daß er nach einer Mondfinsternis und vor dem Passah-Fest eingetreten ist; das genaue Jahr nennt er aber nicht. Die beiden totalen Mondfinsternisse des Jahres 5 vor unserer Zeitrechnung (23. März und 15. September) kommen dafür in Frage. Neuere Veröffentlichungen datieren den Tod des Herodes aber viel später auf die Tage nach der totalen Mondfinsternis vom 9. und 10. Januar im

Jahr 1 vor unserer Zeitrechnung. Mit diesen beiden Daten wird die Geburt Jesu auf einen Zeitraum eingegrenzt, der auf alle Fälle vor 1, möglicherweise aber noch vor 5 vor unserer Zeitrechnung anzusetzen ist.

Ziehen wir das Lukasevangelium zu Rate, wird die Geburt Jesu mit der allerersten Schätzung unter Kaiser Augustus in Verbindung gebracht. Damit ist ein römischer Zensus (census civium) gemeint; unter Augustus wurde dieser Zensus über das gesamte Imperium Romanum ausgedehnt. Wenn Lukas hier von der „allerersten“ Schätzung spricht, so kann er also nur den ersten Zensus unter der Herrschaft des Augustus meinen, der auch in Palästina durchgeführt wurde. Auf der Suche nach geschichtlichen Quellen fand man bei Augustus selbst einen entscheidenden Hinweis. In seinem Rechenschaftsbericht wird erwähnt, daß er im Jahre 8 vor unserer Zeitrechnung einen Zensus für alle römischen Bürger angeordnet hätte. Berücksichtigt man die große Entfernung Palästinas von Rom und die Dauer der damaligen Nachrichtenübermittlung durch Boten, so dürfte die Annahme realistisch sein, daß dieser Zensus in Palästina frühestens im Jahre 7 durchgeführt wurde. Nach den Angaben des Lukas ist daher in Übereinstimmung mit der Überlieferung bei Matthäus und geschichtlichen Quellen das Geburtsjahr des Jesus von Nazareth um 7 vor unserer Zeitrechnung anzusetzen.

Lassen Sie sich trotzdem den Millenniumsspaß nicht verderben. Die Energie des Menschen ist schöpferisch, machen Sie was daraus.